

## VORWORT DES GRABUNGSLEITERS

Obwohl der Tempel der Athena Polias in Priene seit dem 17. Jh. der Wissenschaft und der Öffentlichkeit bekannt und seit langem ohne Schwierigkeiten zugänglich ist, fehlte es bis jetzt an einer monographischen Vorlage des Bauwerks, die den wissenschaftlichen Standards, wie sie sich seit geraumer Zeit etabliert haben, genügt hätte. Der Tempel teilt damit das Schicksal einer ganzen Reihe gerade der berühmtesten antiken Bauwerke, wie etwa des Zeustempels von Olympia, des Colosseum in Rom oder der Porta Nigra in Trier. Diese Monuments waren entweder immer sichtbar, oder sie wurden in frühen Phasen der archäologischen Bauforschung freigelegt und den damals geltenden Maßstäben entsprechend untersucht und veröffentlicht. Sie konnten damit als publiziert gelten, und vielleicht schien ihre Neubearbeitung später zunächst weniger dringlich als die Vorlage von Neufunden, auch mögen gelegentlich die Berühmtheit des jeweiligen Denkmals und die daraus abgeleiteten besonders hohen Anforderungen an die Bauforschung sich hinderlich auf den Fortgang der Arbeiten ausgewirkt haben.

Nachdem die dank Vitruv den Antikenkennern und Gebildeten der frühen Neuzeit bekannte *Prieni aedes Minervae* 1673 von britischen Handelsleuten aus Smyrna identifiziert worden war, erweiterten in der Folgezeit mehrere Expeditionen, besonders der *Society of Dilettanti*, die Kenntnis des Bauwerks. R. P. Pullian setzte 1868/69 den vorläufigen Schlussstrich unter diese Bemühungen, doch erst die Grabungen von Theodor Wiegand und Hans Schrader 1895–1899 ergaben das im Wesentlichen bis heute gültige Bild des Tempels. Die Untersuchungen galten freilich der antiken Stadt insgesamt, und dem Athenatempel wurden in der Grabungspublikation 38 von 492 Seiten eingeräumt. Es ist leicht einzusehen, dass, ungeachtet verschiedener Studien zu Teilaспектen des Tempels und des Heiligtums, in der Folgezeit eine detailliertere Vorlage des Bauwerks als Desiderat empfunden wurde, nicht nur, weil das inzwischen üblich geworden war, sondern vor allem, weil seine Wirkungsgeschichte in Antike und Neuzeit eine möglichst genaue Kenntnis des architektonischen Befundes verlangte, wenn man seine Rolle in der Baugeschichte wirklich verstehen und seine Rezeption beurteilen wollte.

1977 nahmen sich der damalige Erste Direktor der Abteilung Istanbul des DAI, Wolfgang Müller-Wiener sowie Wolf Koenigs, damals Referent an derselben Abteilung, dieser Aufgabe an. Nach der Pensionierung und dem Tode Müller-Wieners 1991 setzte Wolf Koenigs zunächst als sein Nachfolger in Istanbul, dann von seinem Münchener Lehrstuhl aus, aber auch noch nach seinem Eintritt in den Ruhestand das Werk fort. Die Früchte dieser Beharrlichkeit liegen nun vor.

Es ist ein glücklicher Umstand, aber kein Zufall, dass nur zwei Jahre vor dem Erscheinen des hier vorgelegten Bandes in derselben Reihe die Dissertation über das Athenaheiligtum von Priene von Arnd Hennemeyer veröffentlicht wurde, einem Schüler von Wolf Koenigs. In der Archäologie und Bauforschung gilt die Kenntnis des Kontextes eines Objektes oder Gebäudes mittlerweile als unverzichtbare Voraussetzung für dessen Verständnis, und in diesem Sinne erhellen sich die beiden Publikationen gegenseitig. – In Kürze soll auch die Dissertation von Nina Fenn über späthellenistische Keramik hinzukommen, in der auch Befunde aus Sondagen im Athenaheiligtum eine zentrale Rolle spielen. Beide Arbeiten haben Wesentliches zur Chronologie der Heiligtumsgeschichte beigetragen. Schließlich lässt sich das gesamte Forschungsprogramm, das in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten in Priene verfolgt wurde, auch als Erforschung des Kontextes des Athenaheiligtums verstehen, denn es galt auch, dessen urbanistischen und chronologischen Gesamtzusammenhang zu klären, dessen Bestandteil ja der Bau des Architekten Pytheos ist.

Stellvertretend für die Priene-Grabung als Teil der alttumswissenschaftlich forschen scientific community möchte ich Wolf Koenigs für seine langjährige, maßstabsetzende Arbeit danken. – Unser besonderer Dank gebührt den Behörden des Gasteslandes Türkei für Forschungsgenehmigungen und Unterstützung.

Frankfurt am Main, im Januar 2014

Wulf Raeck

## VORWORT

Vor mehr als 35 Jahren, am 1. Juni 1977, begannen die neueren Bauforschungen der Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts in Priene unter Leitung von W. Müller-Wiener und Mitarbeit des Verfassers; ihr erstes Ziel war die Erforschung des Athenaheiligtums nach aktuellen Methoden und mit vollständiger Aufnahme der Ruinen und aller Bauteile, die Darstellung seiner baulichen Entwicklung in Relation zur Stadtentwicklung und im Rahmen der Architekturgeschichte.

Die lang währende, oft und lange unterbrochene Bearbeitung des Manuskripts zu dieser Publikation hat deutliche Qualitätseinbußen zur Folge: Den Texten fehlt die angestrebte gedankliche und stilistische Stringenz, die Sekundärliteratur ist mit unterschiedlicher Genauigkeit und mangelnder Vollständigkeit eingearbeitet. Das Ziel der Vollständigkeit bei den Literaturangaben wurde aufgegeben angesichts der Überzahl der Titel einerseits und der allgemein zugänglichen, elektronischen Bibliographien andererseits; lediglich der ›Einstieg‹ soll jeweils durch einige Titel ermöglicht werden, und es soll – mehr als Empfehlung denn als Nachweis – auf Bücher hingewiesen werden, die mir selbst wichtig waren. Nicht alle Themen wurden bibliographisch bis zum Abschluss des Manuskripts (2012) weiterverfolgt. So konnte auch die neue Inschriftenzählung von W. Blümel (*Inschriften* [2014]) nur sporadisch eingearbeitet werden.

Insgesamt hat für mich heute die Genauigkeit und Eindeutigkeit der Befundvorlage und ein baldiger Abschlusstermin den Vorrang. Deswegen werden auch verlockende Nebenwege etwa in die antike Wirtschaftsgeschichte, die Epigraphik oder die Fragen der Marmorbestimmung und der Polychromie gezeigt, aber hier nicht weiterverfolgt; und extensive mathematische Erörterungen etwa zu Metrologie werden unterlassen – auch aus einer gewissen Skepsis heraus. Deshalb auch beschränkt sich die theoretische Diskussion auf das bisher Erreichte, während ich bedauerlicherweise zur allgemeinen wissenschaftlichen Diskussion über den klassischen griechischen Tempel nicht mehr im einst erhofften Maße beitragen kann. – Wegen der langen Bearbeitungszeit konnte auch ein zunächst angestrebter gleicher Standard aller Abbildungen, wie ihn z. B. die Tempelpublikationen von D. Mertens in den Sonderschriften der Römischen Abteilung des DAI aufweisen, trotz großen Einsatzes aller Beteiligten nicht erreicht werden. Dass wenigstens die dortige Qualität des Drucks erreicht werden wird, bleibt zu hoffen. Eine zweibändige Ausgabe, wie etwa bei französischen Architekturpublikationen (z. B. Tegea, Letoon), wäre im Sinne der Lesbarkeit handlicher gewesen. – Trotz dieser eingestandenen Mängel sollen nun wenigstens das erarbeitete Befundmaterial und einige Bemerkungen zur lokalen und allgemeinen Geschichte dieses als klassisch geltenden Tempels herausgebracht werden.

An der Bearbeitung waren viele Institutionen und Personen beteiligt, denen hier zu danken ist. Alle Personen aufzuzählen ist nicht mehr möglich, doch sollen immerhin möglichst viele genannt werden – in willkürlicher, weder in hierarchischer, noch in wertender Reihenfolge.

Besonderer Dank gilt natürlich dem Gastland, der Türkischen Republik und den zuständigen Behörden, der Generaldirektion der Denkmäler und Museen (bis 2003), der Generaldirektion der Kulturstätten und Museen (ab 2004) und ihren jährlich wechselnden Vertretern bei den Forschungskampagnen, den Direktoren, Angestellten und Wächtern des Museums von Milet und den Wächtern der Antikenstätte Priene. Die Stadtgemeinde (Belediye) von Güllübahçe mit ihren Bürgermeistern an der Spitze hat die Arbeiten oft tatkräftig unterstützt. Der Autor dankt der Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts,

die die Priene-Forschung auch nach seiner Zeit als Erster Direktor (1989–1994) stets finanziell und organisatorisch gefördert und unterstützt hat; zu nennen sind besonders die Direktoren W. Müller-Wiener (1923–1991), A. Hoffmann, F. Pirson, die Fotografen W. Schiele, D. Johannes, Ahmet Aydin, der Fahrer Oral Aydin, der Hauswächter von Priene, Mahmud Yanik, und seine Frau Hatice, die über viele Jahre die Hauswirtschaft während der Arbeitskampagnen geführt hat. Die Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI unter M. Wörrle stellte 1982 und 1983 einen Ausweicharbeitsplatz zur Verfügung. M. Petzet, der damalige Generalkonservator des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, genehmigte in den gleichen Jahren unbezahlten Sonderurlaub zur Fortführung und Beendigung der Aufnahmearbeiten am Ort. – Direktoren, Abteilungsleiter und Mitarbeiter in Museen und Sammlungen haben der Forschung liberal und wirklich unbürokratisch ihre Bestände an Funden und Dokumenten aus Priene zugänglich gemacht, im Archäologischen Museum von Istanbul: A. Akat, Nuşin Asgari, Şehrazad Karagöz; im Pergamonmuseum (Antikensammlung der Staatlichen Museen) in Berlin: Elisabeth Rohde (1915–2013), M. Kunze, A. Scholl, Huberta Heres, N. Hoffmann, Ursula und Volker Kästner, Irmgard Kriseleit; in der einstigen Antikenabteilung in Berlin-Charlottenburg: W. Heilmeyer, U. Gehrig, B. Kaeser, Gertrud Platz-Horster; im Britischen Museum: B. Cook, P. Higgs, W. Cole, A. Liddle; in der Bibliothek der Society of Antiquaries of London, der Erbin der Akten von der Society of Dilettanti: J. Hopkins.

Die größten Verdienste als Mitarbeiter bei der Aufnahme am Ort haben der unvergessene Berthold F. Weber (1954–2005) und Jens Misiakiewicz, die treuesten, langjährigen Mitarbeiter am Ort, ferner Carla Müting und andere damalige Architekturstudenten aus Darmstadt, Bamberg und München. Von den vorbildlichen Aufnahmezeichnungen von B. F. Weber und J. Misiakiewicz werden einige nach den Originale abgedruckt. Die Ausarbeitung der Zeichnungen zu Druckvorlagen in Tusche lag in den geübten und bewährten Händen der in vielen Bauforschungsunternehmen des DAI tätigen Ulrike Hess (1945–2006), unterstützt von Studenten der TU München, die bei den Zeichnungen vermerkt sind. Zahlreiche Textabbildungen und die Überführung der konventionell hergestellten Zeichnungen ins elektronische Format sowie die Vorbereitung des Layouts und der Redaktion werden Irene Ring verdankt. – Die erste, umfassende Bibliographie für diese Arbeit stellte 1999 Juliane Mayer zusammen.

Die mühsame Arbeit, die aufeinander folgenden handschriftlichen Versionen des Textes in elektronische Form zu bringen, wird Elisabeth Silay, N. Schmidt, Therka Heinrichsen und besonders Tatjana Catsch verdankt. Mein eigener Kampf mit der elektronischen Hydra war nur mit der Hilfe von C. Koenigs einigermaßen zu bestehen; dennoch sind, angesichts der Unreife, vor allem der mangelhaften Kompatibilität der kommerziellen IT-Programme systembedingte Fehler einstweilen unvermeidlich. – Griechische Wörter wurden daher *faute de mieux* meist in lateinischer Transkription und *kursiver* Schrift gesetzt, um wenigstens hier das Gröbste zu vermeiden – ein Erfordernis, das bis 1980 in den Altertumswissenschaften undenkbar gewesen wäre. Der Technischen Universität München als Ganzem zu danken, ist hier nicht der Ort.

Höchsten Dank verdient jedoch der Lehrstuhl für Baugeschichte und Bauforschung, welcher dem Projekt auch vor und nach meiner dortigen Tätigkeit unter den Ordinarien Gottfried Gruben (1966–1994) und Manfred Schuller (ab 2006) vielfältige technische, organisatorische und räumliche Hilfe angedeihen ließ.

Vielen Kolleginnen und Kollegen verdanke ich wertvolle fachliche und methodische Anregungen und Einblicke in eigene, laufende Forschungen, was möglichst in den Anmerkungen zum Text, gegebenenfalls auch im Katalog und im Abbildungsnachweis honoriert wird. – Die intensivste, wissenschaftliche und persönliche Teilnahme über alle Höhen und durch alle Tiefen dieser Langzeitstudie verdanke ich Hanna Philipp. Besonders hervorheben möchte ich meine Lehrer F. Oelmann (1883–1963), K. Weidauer (1921–2013), F. Krauss (1901–1977) und G. Gruben (1929–2003), weiterhin die Kollegen W. Aylward, H. Binkel, W. Blümel, J. C. Carter, C. V. Crowther, L. Haselberger, W. Held, die beiden Priene-Mitarbeiter und Themennachbarn A. Hennemeyer und A. von Kienlin, Ulrike Hess (1945–2006), V. Kockel, Uta Kron, D. Mertens, die beiden langjährigen Mitarbeiter J. Misiakiewicz und Berthold F. Weber (1954–2005), ferner W. Müller-Wiener (1923–1991), K. Nohlen, den Grabungsleiter W. Raeck in Priene sowie W. Radt, B. Vierneisel und Ulf Weber. Sehr ergiebig war die – schriftlich geführte – Diskussion mit den in Labraunda und Halikarnass/Bodrum arbeitenden Kollegen P. Hellström, K. Jeppesen und P. Pedersen. – Grundkenntnisse im Steinmetzhandwerk verdanke ich meinem Lehrgesell-

len Kirwald und Meister Winden an der Dombauhütte in Köln (1961/1962) unter der Leitung von Dombaumeister W. Weyres (1903–1989).

Um die Restaurierung und Aufräumung von Bauteilen des Athenatempels haben sich besonders verdient gemacht A. Hennemeyer, die Steinmetzen Selim Baskin aus Bergama, N. Wieße (1991), R. Lambert (1993), C. Kronewirth (2004/2005), André Wahl (2004/2005), G. Höfig (2006–2008) und der Bildhauer A. Ribbeck (2001–2003).

Großer Dank gebührt Heidi Jacobi, die dem Manuskript mit großem Engagement, freundlicher Geduld und fachlicher Kompetenz eine ansehnliche und in sich logische Gestalt verliehen hat. – Selma Gün danke ich für die fachgerechte Übersetzung der Zusammenfassung ins Türkische (S. 229 f.). – Der Redaktion in der Zentrale des DAI in Berlin unter F. Seiler und P. Baumeister danke ich für die zügige, institutionelle Abwicklung der Publikation. – Dank sagen die Herausgeber dem Dr. Ludwig Reichert Verlag für die erfreuliche Zusammenarbeit bei der Publikation dieses dritten und der anderen Bände der Priene-Reihe.

München 2014

Wolf Koenigs